

X. SAAL. (Oberlichthalle.)

BÜRGERLICHE GRABSTEINE.

Eine viel reichere und mannigfaltigere Entwicklung als die Soldatengrabsteine haben die bürgerlichen Grabdenkmäler im Rheinland erlebt. Die Gründe dafür sind verschiedener Art. Während für die Soldatengrabsteine wenigstens desselben Zeitalters offenbar eine einheitliche feststehende Norm, man könnte sagen, ein Reglement der Form und Ausstattung und der Abfassung ihrer Inschriften gegolten hat, welches innerhalb der Rheinarmee nur ganz geringe örtliche Abweichungen gestattete, macht sich bei der bürgerlichen Bevölkerung in der Gestaltung und Ausstattung ihrer Grabdenkmäler nicht nur der Unterschied von Reich und Arm, Vornehm und Gering geltend, sondern vor allem kommen die ethnographischen Unterschiede innerhalb der romanisierten einheimischen Bevölkerung stark zur Geltung. Während ferner die Soldatengrabsteine, wie wir sahen, samt und sonders von einfachen Steinmetzen in schlichtester Art ohne höhere künstlerische Ansprüche hergestellt wurden, sieht man unter den Zivilgrabdenkmälern neben ganz handwerksmäßigen Leistungen künstlerische Arbeiten, die teils auf gute griechische Vorbilder zurückgehen, teils aber auch eine erstaunliche Fülle selbständiger Erfindung und schärfster realistischer Beobachtung erkennen lassen, wie sie keineswegs überall im Bereich antiker Kunst der mittleren und späteren Kaiserzeit angetroffen wird. Leider sind die in den letzterwähnten Kreis gehörigen Denkmäler des eigentlichen Rheinlands zu trümmerhaft und spärlich erhalten, um einen vollen Eindruck dieser höchsten Blüte sepulkraler Plastik in unserem Museum bieten zu können. Hier tritt das Trierer Museum mit seinen wohl erhaltenen Skulpturen der Neumagener Monumente und die sogenannte Igeler Säule ergänzend ein, bei denen nicht nur der imposante Aufbau solcher reichen Zivilgrabdenkmäler, sondern auch die starke künstlerische Wirkung der realistischen Szenen aus dem Leben der einheimischen bürgerlichen Bevölkerung voll zur Geltung kommt.

Im eigentlichen Rheinland gleicht der bürgerliche Grabstein, soweit er mit Sicherheit dem 1. Jahrhundert zugewiesen werden kann, vielfach völlig dem Soldatengrabstein. Es ist dieselbe schlichte Stele mit Giebelschmuck und der einfachen Beurkundung der Personalien. Im Hinterland, der Eifel, dem Hunsrück, dem Moselland zumal, tritt gleichzeitig häufig die würfelförmige Aschenkiste auf, auf deren einer Seite die Inschrift steht; später, wohl erst vom 2. Jahrhundert an, wird die Kiste mit einem halbzylindrischen Deckel geschlossen, auf dessen Vorderseite die Grabinschrift erscheint, während die Kiste selbst darunter bescheidene Darstellungen von Handwerkszeug oder sonstigem Gerät des Verstorbenen zeigt. Im 2. und 3. Jahrhundert wird am Rhein, namentlich in Köln und dessen Umgebung für einfachere Verhältnisse die Grabplatte mit Medaillonbild des Verstorbenen zwischen den Buchstaben D(is) M(anibus) bevorzugt, darunter die Inschrift, welche den Soldateninschriften derselben Zeit ähnlich ist. Das Totenmahl der Soldatengrabsteine greift wohl kaum in die bürgerliche Grabdenkmalkunst über; wo auf bürgerlichen Grabsteinen eine Mahlzeit dargestellt ist, scheint sie meist eher dem Kreise der realistischen Darstellungen aus dem täglichen Leben anzugehören, die aus der schon erwähnten Kunst des Moseltales auch an den Rhein kamen. Eine besondere Art von Grabdenkmälern, die im ganzen Rheinland üblich gewesen zu sein scheint, sind die als Grabaufsätze verwendeten großen Tiergruppen: ein großes Raubtier, meist ein Löwe, zuweilen ein Bär, tötet ein anderes Tier, meistens einen Eber. In kleinem Maßstabe als Nebendarstellungen waren uns solche Szenen schon ab und zu an den Soldatengrabsteinen begegnet; hier treten sie aber selbständig offenbar als einziger Grabschmuck auf mit der symbolischen Bedeutung des den Menschen verschlingenden Orkus. Dieser Grabschmuck, ursprünglich phönikisch, findet sich häufig in Kleinasien, von wo er durch griechischen Einfluß in den Westen gekommen sein mag. Die Sitte, die Grabinschrift durch die Weihung an die *Dii Manes* zu einer *Votivinschrift* zu machen, führt zur Angleichung der Grabmalform an die Altarform. Große altarähnliche Grabdenkmäler begegnen namentlich unter den Neumagener Monumenten, aber auch am Rhein waren sie in großem und kleinem Format üblich. Die besondere Signatur des Mosellandes, wie der *Gallia Belgica* überhaupt, ohne indessen auf diese beschränkt zu sein, bilden endlich die großen Grabtürme vom Typus der sog. *Igeler Säule*, jenes 24 m hohen imposanten Familiendenkmals der *Secundinier*, welches heute noch an seiner

Stelle in Igel bei Trier steht, und von dem eine große Photographie und eine verkleinerte Nachbildung in diesem Saale zu sehen sind. Ein vierseitiger Turm, mit einem pyramidenförmigen Dach, dessen Seiten aber geschwungene Flächen darstellen, bekrönt, ist meist auf allen vier Seiten in mehreren durch Gesimse getrennten Stockwerken mit Reliefs bedeckt. Auf der Vorderseite des Hauptstockwerkes erscheint meist der Verstorbene mit einem oder mehreren seiner Angehörigen nicht selten zu einer Abschiedsszene vereint, darunter die Inschrift in der üblichen Fassung des 2. und 3. Jahrhunderts mit der Eingangsformel *Dis Manibus*. Auf den anderen Seiten und Stockwerken erscheinen teils mythologische Szenen, teils, und zwar viel häufiger, jene bereits erwähnten Darstellungen aus dem täglichen Leben des Verstorbenen und seiner Familie, die den besonderen Reiz dieser Monumente ausmachen. Als Bekrönung des Daches sowohl als auch an andern Teilen der Bauwerke, vor allem auch auf den Sockeln, finden sich dann jene symbolischen Gestalten wieder, die schon S. 120 erwähnt sind. Reichliche Farbreste an den besser erhaltenen Denkmälern lehren, daß diese ursprünglich bunt bemalt waren. Griechischer Kunsteinfluß ist gewiß in diesen Monumenten zu verspüren, schon die Abschiedsszenen, die an viele attische Grabstelen erinnern, deuten darauf hin. Er wird mit jener Einwanderung griechischer Künstler in die großen blühenden Städte des Rhein- und Mosellandes zusammenhängen, von der schon oben S. 34 die Rede war. Aber der derbe frische Realismus der aus dem blühenden bunten Leben gegriffenen Szenen hat sonst in dieser Spätzeit der Antike seines Gleichen nicht, er wird einer besonderen belgischen, wahrscheinlich der Trierer Kunstschule zuzuweisen sein. In unserer Sammlung gehört dieser Klasse von Monumenten namentlich eine Reihe großer skulptierter Blöcke an, die bei Coblenz in der Mosel gefunden sind, wo sie später zur Befestigung einer spätrömischen Brücke gedient hatten. Aber auch bei Köln sind Reste ähnlicher Monumente gefunden worden, von denen wir einige besitzen. In der Gegend von Metz ist eine interessante kleine Abart solcher Denkmäler üblich gewesen, Grabmonumente allerbescheidensten Umfanges, die aber in ihrer Form ganz offenbar Nachahmungen der großen Grabtürme sind. — Gemauerte Grabkammern kamen vom 3. Jahrhundert an auf. Es fanden sich solche in Weiden und Efferen bei Köln, in Trier, Ehrang, Nehren an der Mosel, Grube Idylle bei Kruft.

Links im Umgang X a:

Grabsteine aus den Provinzen Obergermanien und Belgica,

vorwiegend vom Typus der Neumagener Denkmäler und der Igeler Säule (s. oben S. 144 f.).

Hervorzuheben sind:

9879 (St. 724) **Eckstück** eines zweiseitig skulptierten Quaders von dem Fries eines großen Grabdenkmals. Dargestellt sind Tritonen und Seeungeheuer. Das ganze ist später zu einem Sarkophag umgearbeitet. Gef. in Boppard, Kr. St. Goar. (Skulpturen II, Taf. XXIV, 1 u. 2).

2651 (St. 721) **Grabdenkmalrest**, Teil eines Giebfeldes mit Blumenranken, worin ein Pfau oder Papagei steht; auf der Giebelecke der Schwanz eines Tritons oder Seeungeheuers. Gef. bei Perscheid, Kreis St. Goar (Skulpturen I, Taf. XIV, 3).

2652 (St. 722) **Grabdenkmalrest** mit Akanthus, woraus Weinranken herauswachsen. Gef. bei Perscheid (Skulpturen I, Taf. XXXIV, 2).

D 12 (St. 733) **Grabdenkmalrest**, großer Quader, auf dessen Vorderseite in flacher Nische eine weibliche bekleidete Figur, wahrscheinlich das Porträt der Verstorbenen, steht. Auf der l. Nebenseite ein trauernder Attis (s. oben S. 121). Gef. bei Coblenz in der Mosel, wie die folgenden; die Blöcke dienten zur Befestigung einer spätrömischen Brücke (Skulpturen II, Taf. XXIV, 6, 7).

Darauf:

9720 (St. 747) **Grabdenkmalrest**, auf drei Seiten mit Seeungeheuern, auf denen geflügelte Erosen reiten (vgl. hierzu S. 121). Gef. bei Coblenz, wie das vorige (Skulpturen I, Taf. XVIII, 2, 3).

D 16 (St. 743) **Grabdenkmalrest** mit Darstellung eines vierrädrigen Wagens, von dem noch die Räder und das Untergestell zu erkennen sind; rechts Schwanz und Hinterbeine eines Pferdes, aus einer Szene des täglichen Lebens. Gef. wie vor. (Skulpturen II, Taf. XXV, 1).

Darauf:

D 3 (St. 741) **Grabdenkmalrest**, Reiter in felsiger Landschaft mit fliegendem Mantel, offenbar auf der Jagd. Gef. wie vor. (Skulpturen I, Taf. XVI, 1).

Rechts davon:

Große Photographie der sog. Igeler Säule, d. h. des 24 m hohen Grabdenkmals der Familie der Secundinier, wie es heute noch in Igel unweit Trier an der Luxemburgischen Grenze steht. Zu solchen und ähnlichen Denkmälern haben die hier aufgestellten Quadern aus Coblenz auch gehört, vgl. dazu S. 144. Die Photographie, hergestellt in der Kgl. Meßbildanstalt, ist ein Geschenk des Herrn Kultusministers. Eine verkleinerte Nachbildung dieses Denkmals (in $\frac{1}{10}$ nat. Gr.) steht gegenüber (U 2188). Beschreibung liegt bei (Dragendorff u. Krüger: Das Grabmal von Igel. Trier 1919).

D 25 (St. 764) **Grabdenkmalrest** mit gitterartigem Zierrat und einem Pilaster mit großen Vasen. Gef. bei Coblenz, wie die vorigen (Skulpturen II, Taf. XXVI, 2).

Darauf:

D 4 (St. 745) **Grabdenkmalrest**; dargestellt ist ein nackter Mann, der nur einen leichten, flatternden Mantel um den l. Arm geschlungen

hat, und mit raschem Schritt auf einen knorrigen Baum zueilt, mit der r. Hand anscheinend einen Zweig erfassend. Aus den Zweigen des Baumes scheinen große Blumen herauszuwachsen. Rechts zwei bekleidete Gestalten, die sich von dem Manne entfernen. Die sehr zerstörte und offenbar unvollständige Darstellung ist noch nicht befriedigend erklärt. Es handelt sich offenbar um eine mythologische Szene, vielleicht Orest und die Erinyen in Delphi? Gef. wie die vorigen (Skulpturen I, Taf. XVI, 2).

Darauf:

D 19 (St. 758) **Grabdenkmalrest**. Teil der Bekrönung eines altarförmigen Grabmals mit walzenförmigem Seitenabschluß, auf dessen Vorderseite ein Medusenhaupt dargestellt ist. Auch dieser Typus ist unter den Neumagener Denkmälern in Trier vertreten. Gef. wie die vorigen (Skulpturen II, Taf. XXVI, 3 u. 4).

Darauf:

D 2 (St. 766) **Rest eines Schuppendaches** von einem Grabmal von der Art der Igeler Säule. Gef. wie die vorigen (B. J. 42, Taf. III, 1).

Weitere skulptierte, aber noch schlechter erhaltene Quadern von solchen Grabdenkmälern aus Coblenz sind im Kellergeschoß im Saal XXVIII aufgestellt (s. unten am Schluß des Führers).

Rechts daneben:

Große Photographie des sog. römischen Kaiserpalastes in Trier, welcher sich durch die neuen Ausgrabungen vielmehr als ein großes Badegebäude erwiesen hat, hergestellt in der Kgl. Meßbildanstalt; Geschenk des Herrn Kultusministers. (Modell des Gebäudes in der Mitte der Halle).

Rechts:

5825 (St. 728) **Grabsteinrest der Avitia** von Avitia Pacata ihrer Enkelin errichtet. Gef. in Carden a. d. Mosel, Kreis Cochem (CILXIII, 7656/8).

Darauf:

3311 (St. 729) **Grabdenkmalrest**. Dreiseitig skulptierter Quader, vorn Hase an einer Traube naschend, links bärtige Silensmaske auf einem Felsblock liegend, mit Hirtenstab und Thyrsos; rechts: jugendliche Satyrmaske auf Felsblock mit Schallinstrument und Hirtenstab. Gef. in Hatzenport a. d. Mosel, Kr. Mayen (Skulpturen I, Taf. XV, 1—3).

U 209 (St. 716) **Grabdenkmalrest** mit Darstellung eines vierrädrigen Wagens, der von zwei Pferden gezogen wird. Vorn auf dem Bock sitzt der Fuhrmann im keltischen Mantel (sagum) mit herabhängender Kapuze. Hinter ihm sitzen drei Personen in langen Mänteln. Das leider sehr zerstörte Relief gehört zu einer Darstellung aus dem täglichen Leben von einem Grabdenkmal vom Typus Igel-Neumagen. Gef. in Jünkerath, Kr. Daun (Skulpturen I, Taf. XVI, 3).

Darauf:

U 210 (St. 713) **Giebelbekrönung**, vermutlich von einem Grabmal. In einer giebelförmigen Nische sitzt ein Mann im keltischen Sagum und schreibt mit einem Griffel in ein Diptychon. Aus Bollendorf, Kr. Bitburg (Skulpturen I, Taf. XVIII, 5).

U 122 (St. 718) **Grabstein des Joincissus Attius**, von Piraucobruna zugleich für sich errichtet. „Joicissi Atti Ma(nibus) | defuncti et sibi po(sterisque?) | Piraucobruna vi(va) f(ecit). Die Namen sind keltisch, es handelt sich also hier wie bei den allermeisten dieser Denkmäler nicht um Römer, sondern um Angehörige der unterworfenen einheimischen Bevölkerung. Gef. bei Michelbach, Bez. Trier (CILXIII, 4248).

Darüber:

A 1448 (St. 714) **Grabstein des Suommoiius**. Auf halbkreisförmigem Quader, offenbar dem Vorderteil des gewölbten Deckels einer Aschenkiste, wie sie in der Treverergegend häufig sind, steht in linksläufiger Schrift: M(anibus?) D(is?) Suommoio. Darüber ein Halbmond. Der Name ist keltisch, Schrift und Abfassung barbarisch. Gef. in Brecht, Kr. Bitburg (CILXIII, 4135, Skulpturen II, Taf. XXIII, 1).

U 120 (St. 712) **Grabstein der Marciania Viqtorina**, von ihrem Gatten Tetius Secundus und ihrem Sohn Secundus Ursio zugleich für sich errichtet.

„D(is) M(anibus) | Marcianie | Viqtorinae | coniugi defu|ncte. Tetius Sequ|ndus coniu|x eius | [et?] Seccondius Ursio | [fil]ius eorum et sibi viv[i] | fecerunt.“

Der Familienname des Sohnes Secundus ist aus dem Beinamen des Vaters Secundus gebildet, eine gerade in der Treverergegend häufige Sitte der romanisierten Kelten. Gef. bei Bollendorf, Kreis Bitburg (CILXIII, 4108).

Darüber:

20 794 (St. 717) **Abguß des berühmten Reliefs der Schule**, eines Teiles von einem Neumagener Grabdenkmal. Der Lehrer zwischen zwei Schülern, welche aus Papyrusrollen lesen, sitzend, rechts kommt ein kleiner Schüler mit dem Schultäschchen an, mit erhobener Hand grüßend. Alle tragen das keltische Gewand und geschlossenes Schuhwerk. Die Lehnstühle, welche aus Rohr geflochten waren, kommen häufig auf den Grabmälern der Moselgegend vor. Original, gefunden in Neumagen an der Mosel, im Museum Trier (Hettner, *Illustr. Führer*, S. 21).

24 230 (St. 771) **Grabstein des Tessiatius**, Sohnes der Titilia, und seiner Gattin Tatico, der Tochter der Iblissa, und der Saturnina, ihrer Tochter. Gef. bei Urmitz, Landkr. Coblenz (CILXIII, 11 978).

7600 (St. 773) **Grabstein eines Valentinus**, von Valentina errichtet. Die aus Brohler Tuffstein ganz roh hergestellte Stele zeigt oben in der Nische eine menschliche Figur in weitem Rock mit Ärmeln, also wohl im keltischen Sagum. In der Hand scheint sie einen Vogel zu halten. Die ganz flüchtig eingehauene Inschrift scheint zu lauten: „Dis Man|ibus Valent|nus . . . | can . . . | Valentina.“ Gef. in Andernach auf dem Martinsberg in einem fränkischen Grabe (CILXIII, 7686, Skulpturen II, Taf. XXVI, 6).

Über der nächsten Tür:

3352 (St. 723) **Grabdenkmalrest** mit einer Jagdszene: Drei Hunde hetzen einen Hasen in ein aufgespanntes Netz. Darunter eine türsturzartige Umrahmung, vielleicht von späterer Verwendung? Solche Jagd-

szenen sind auf Grab- und anderen Denkmälern Galliens besonders beliebt. Der Quader steht jetzt auf zwei natürlich nicht zugehörigen romanischen Säulen. Gef. in Kellenbach, Kr. Simmern (Skulpturen II, Taf. XXIII, 6).

An der Schmalwand des Umganges X b:

Grabsteine aus Köln und dessen Umgebung.

Rechts neben dem Eingang:

CXL (St. 905) **Grabdenkmalrest** vom Neumagener Typus, mit Darstellung eines Schafhirten in gallischem Gewande mit Kapuze, Hirten Tasche, der, auf seinen Stab gestützt, die Herde bewacht, von der noch vier Schafe zu erkennen sind. Gef. in Deutz, wohin es wohl erst in spät-römischer Zeit aus Köln verschleppt wurde (Skulpturen I, Taf. XIV, 2).

Darauf:

3313 (St. 884) **Kompositakapitell einer Säule**, vermutlich von einem großen Grabmal. Gef. in Köln am Chlodwigsplatz (Skulpturen II, Taf. XXXII, 2).

Links davon:

9292 (St. 866) **Grabstein des Gerichtsdieners Senecio**, von seinem Vater Geron errichtet.

„D(is) M(anibus) | Senecioni | limocincto | Geron filio | piissimo.“ Darüber eine Blumenguirlande und eine umgestürzte Vase mit Trauben. Unter der Inschrift ein kleiner Hund, wohl als Symbol der Treue. Limocinctus ist ein Gemeindesklave im Dienst des Magistrates. Gef. in Köln, Brüsselerstraße (CILXIII, 8334, Skulpturen I, Taf. X, 3).

12 110 (St. 850) **Grabstein des Senuatius Tertius**, von seiner Gattin Bassiania Felicula errichtet.

„D(is) M(anibus) | Senuatio | Tertio Bas|siania Feli|cula coniugi karis-sim(o).“ Oben zwischen D und M das Brustbild des Verstorbenen in Medaillon. Gef. in Köln, Aachenerstraße (CILXIII, 8419, Skulpturen II, Taf. XXIX, 6).

9291 (St. 867) **Grabstein der Libera**, der Tochter des Liberalis, von ihrem Vater errichtet.

„D(is) M(anibus) | Libere Liberalis | fil(iae) | pientissime | obite pater | fecit“.

Darüber die Darstellung eines jungen Mädchens, offenbar die Verstorbene, die auf einem Lehnstuhl an einem mit wolligem Stoff gedeckten runden Eßtisch sitzt, auf dem eine große Platte mit Obst steht. Auf dem Schoß hält sie Blumen. Links neben dem Tisch ist noch ein großes Gefäß und die Füße des bedienenden Sklaven sichtbar. Ob es sich um eine Szene des täglichen Lebens oder um die Totenmahldarstellung (s. oben S. 120) handelt, ist ungewiß. Gef. in Köln (CILXIII, 8402, Skulpturen I, Taf. X, 5, II, Taf. XXX, 2).

Darüber:

5027 (St. 901) **Rest eines Schuppendachs** von einem Grabmal von der Art der Igeler Säule. Aus dem schuppenartigen Dachplattenbelag wächst ein großer Satyrkopf heraus. Gef. in Köln (Skulpturen I, Taf. XVII, 3).

5185 (St. 849) **Grabstein der Pacatia Florentia**, errichtet von ihrer Mutter Urbana Lellua. Über der Inschrift das Bild der Verstorbenen in ganzer Figur, bekleidet mit Stola und Palla, in der L. ein Kästchen haltend. Gef. in Köln, Aachenerstraße (CILXIII, 8411, Skulpturen I, Taf. X, 2).

U 116 (St. 903) **Grabstein des Titus Simplicianus Attarachus** und seiner Gattin Valeria Massula, von ihrem Sohne Gaius Valerius Alphius zugleich für sich selbst errichtet. Gef. bei Köln (CILXIII, 8423).

Daneben:

3125 (St. 859) **Akroterion** von einem Grabmal, mit Darstellung einer weiblichen tragischen Maske mit hoher Frisur, die in parallelen Locken senkrecht aufsteigt und durch ein Band zusammengehalten ist. Gef. in Köln, Arnoldshöhe (Skulpturen I, Taf. XVII, 1).

An der Mitte der Wand:

14 465—69 (St. 908—912) **Abgüsse der Skulpturen** aus der römischen Grabkammer in Weiden bei Köln (vgl. hierzu das Modell der Grabkammer unten S. 157).

14 469 (St. 912) **Abguß eines Lehnssessels** aus grauem Sandstein, Nachahmung eines geflochtenen Rohrsessels, wie sie oft auf den Grabmälern des Rheinlands dargestellt sind. Solcher Sessel stehen zwei in der Grabkammer in Weiden (Skulpturen I, Taf. XX, 3).

14 465 (St. 908) **Abguß des Marmorsarkophages**. Der wannenförmig gestaltete Sarg ist auf drei Seiten reliefverziert, auf der Rückseite glatt. Die Mitte der Vorderseite nimmt ein Medaillon ein mit zwei nur angedeuteten Brustbildern eines Mannes und einer Frau. Das Bild wird gehalten von zwei Victorien. Unter dem Medaillon ist eine wannenförmige Kelter dargestellt mit zwei Löwenköpfen als Ausflüssen. Sie ist mit Trauben gefüllt, welche von drei nackten weiblichen Gestalten, den Horen, die sich im Reigentanz umschlungen halten, gekeltert werden. An die Mittelgruppe schließen sich beiderseits je zwei Jünglinge, die beiden nächststehenden fast nackt und geflügelt, die beiden äußersten bekleidet und ungeflügelt, mit Körben, Früchten, Geflügel in den Händen; es sind die vier Jahreszeiten. Unten noch einige kleine Nebenszenen, ein Tier, ein traubenverpackender Mann. Je ein Baum schließt die Darstellung ab. Die Darstellungen symbolisieren den Lebenslauf im Kreislauf der Jahreszeiten, und die Vollendung und den Lohn im Jenseits unter dem Bilde der gekelterten Trauben. Der Sarkophag gehört zu einer größeren Reihe von ähnlichen Jahreszeitensarkophagen, welche wohl in Italien mehr oder weniger fabrikmäßig hergestellt wurden, weshalb die Porträts in dem Medaillon nur angedeutet sind. Er besteht aus einem rötlich gesprenkelten Marmor. Die Zeit seiner Benutzung in Weiden fällt in den Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. (Skulpturen I, Taf. XIX und XX).

Darüber an der Wand:

14 466—8 (St. 909—911) **Abgüsse der drei Marmorbüsten** in der Grabkammer von Weiden, welche offenbar drei dort bestattete, einen Mann und zwei Frauen, darstellen. Die mittelste Büste ist sehr unge-

schickt und handwerksmäßig hergestellt, die Arbeit an den beiden anderen ist sorgfältig, wenn auch etwas trocken und leblos. Stil und Frisur weisen sie dem Anfang des 3. Jahrhunderts zu (Skulpturen I, Taf. XX, 1—3).

U 115 (St. 898) **Grabstein des Backwarenhändlers Tertinius Secundus**, des Nerviers, für sich, seine Gattin Priminia Sabina und seine Freigelassene errichtet.

„[Terti]nius Secund(us) | [ci]ves Nervius | [ne]got(iator) pistor[ic]i-(us) vivos sibi et | [Pr]iminia Sabinae | [c]oiiugi obitae | [e]t Tertinae | [.] fuae libertae | [s]uae fecit“.

Die Nervier wohnten in der Gegend des Hennegaues, ihre Hauptstadt war Bagacum (Bavai). Gef. in Köln (CILXIII, 8338).

3114 (St. 856) **Grabstein des Freigelassenen Marcus Petronius Albanus** und seiner Angehörigen.

„M(arcus) Petronius M(arc) | l(ibertus) Albanus ann(or)um | XXX h(ic) s(itus) e(st) | M(arco) Petronio L(uci) f(ilio) | Flosclo Arn(iensi) d(omo) | Brixelli et M(arco) Petro | nio Corumbo M(arc) l(iberto) | et Paullae Petroniae. | Corumbus | d(e)s(uo) f(ecit) | in f(r)onte p(edes) XIIX, in r(ecessu) p(edes) XIIX“.

Oben im bogenförmigen Feld ein Medusenhaupt, zu beiden Seiten je ein Löwe. Der Herr des Freigelassenen ist M. Petronius Flosclus aus Brixellum in Gallia Cisalpina, die zur tribus Arniensis gehört. Der zweite Freigelassene Corumbus ist der eigentliche Stifter des Denkmals. Die Maßangabe in der letzten Zeile bezieht sich auf die Ausdehnung des Familiengrabes, welches demnach 18 Fuß im Quadrat maß. Das Denkmal, in Form und Wortlaut an die Soldatengrabsteine erinnernd, gehört sicher dem 1. Jahrhundert an. Gef. in Köln, Arnolshöhe (CILXIII, 8337, Skulpturen I, Taf. XI, 4, II, Taf. XXX, I.).

3322 (St. 893) **Grabstein der Julia Lupula** und ihres Sohnes, des Rechtsbeistandes Gaius Rutilius Primus.

„D(is) M(anibus) | et perpetuae secu | ritati Iuliae Q(uinti filiae) Lu | pulae et G(aio) Ruti | lio Primo filio ei | ius scola[s]t[i] | tico sanct[o] pro | [me]ritis. c . . .“

Oben in zwei Medaillons die Brustbilder der Verstorbenen. Es muß natürlich scolastico heißen. Das Ganze hat die Form eines Altars (s. oben S. 144). Das Denkmal gehört dem 3. Jahrhundert an. Gef. in Köln, Ecke Ferculum-Silvangasse (CIL XIII, 8356, Skulpturen I, Taf. X, 4).

5730 (St. 851) **Grabstein des Severinius Evalues**, errichtet von seiner Mutter Secundinia Ursula. Oben in rechteckiger Vertiefung die sehr roh gearbeiteten Brustbilder der Beiden. „Evalues“ ist einer der im 2. und 3. Jahrhundert in Köln so häufigen griechischen Namen. Gef. in Köln, Aachenerstr. (CIL XIII, 8422, Skulpturen I, Taf. XI, 2).

Ganz links am Eingang:

3314 (St. 885) **Pilasterkapitell**, wohl von einem großen Grabdenkmal, Eckstück mit Kompositakapitell. Gef. in Köln, Chlodwigsplatz (Skulpturen I, Taf. XVIII, 1, II, Taf. XXXI, 6).

Darauf:

3130 u. 3312 (St. 860, 886) **Zwei Gebäckstücke** von großen Grabdenkmälern, mit Ranken- und Schildfriesen, nicht zusammengehörig. Gef. in Köln, Chlodwigsplatz (Skulpturen II, Taf. XXXI, 5 u. XXXII, 3).

Oben:

3561 (St. 888) **Rest eines Schuppendaches** von einem Grabmal des Typus der Igeler Säule. Gef. in Köln, Chlodwigsplatz (Skulpturen II, Taf. XXXII, 5). Einige weitere Blöcke von derselben Herkunft im Keller, Saal XXVIII).

Davor, an und zwischen den freien Eckpfeilern der Halle:

3566 (St. 879) **Oberkörper eines Triton**, der mit der L. ein Steueruder geschultert hält, auf dem Rücken ein Ansatz, vielleicht eine Flosse. Wahrscheinlich war die Figur die Bekrönung eines Grabdenkmals von der Art der Igeler Säule. Über Tritonen u. dgl. auf Grabmälern s. oben S. 121. Gef. in Köln, Clodwigsplatz (Skulpturen I, Taf. XII, 3, II, Taf. XXXI, 1, 2).

8731 (St. 870) **Gruppe des Aeneas**, der in der Rüstung eines Feldherrn lebhaft vorwärts schreitet, auf dem l. Arme seinen Vater Anchises tragend, der ein Kästchen, wohl mit den Hausgöttern, auf dem Schoß hält, an der rechten Hand seinen Sohn Ascanius führend. Die leider sehr verstümmelte, gut gearbeitete Gruppe war vermutlich die Bekrönung eines Grabdenkmals. Gef. in Köln, Händelstr. (Skulpturen I, Taf. XII, 1).

Freistehend:

U 201 (St. 812) **Grabgruppe: Löwe, Eber und Jüngling**. Der Löwe hat sich auf den Eber geworfen, um ihn zu zerfleischen. Auf dem Rücken des Löwen kniet ein Jüngling, vermutlich um ihn zu töten. Das Denkmal gehört zu einer in Gallien häufigen Grabdenkmälerklasse, von der oben S. 144 die Rede war. Die Erweiterung der Darstellung durch den Jüngling dagegen ist ungewöhnlich und könnte auf Vorbilder aus der Arena zurückgehen. Die Darstellung ist von ungewöhnlicher Frische und Lebenswahrheit. Leider ist das Monument sehr verstümmelt und häßlich mit Gips ergänzt. Gef. 1823 beim Straßenbau zwischen Bonn und Godesberg (Skulpturen I, Taf. XIV, 1).

5731 (St. 875) **Grabgruppe: Löwe mit Eber**. (Taf. XXIV, 1). Der Löwe hat den Eber niedergeworfen, der verendend zwischen seinen Pranken liegt. Der Löwe hebt den Kopf mit hochgesträubter Mähne und öffnet den Rachen, wie um einen Gegner abzuwehren, der ihm die Beute streitig machen will. So kommt hier in die ursprünglich rein symbolische Gruppe (s. S. 144) ein frischer, genrehafter Zug hinein. Das sehr gut erhaltene Denkmal ist sorgfältig gearbeitet, steht aber an Güte der Naturbeobachtung dem vorigen nach. Gef. in Köln, Luxemburgerstr. (Skulpturen I, Taf. XIII, 1 u. 2).

Am zweiten Pfeiler:

U 191 (St. 902) **Statue des Ganymedes**, der den Adler des Jupiter füttert. Ganymedes, nackt, nur einen Mantel über die Schulter geschlagen und das Haupt mit einer spitzen Mütze bedeckt, lehnt an einem viereckigen Pfeiler, auf welchem der Adler sitzt, dem er die Schüssel

hinreicht. In der L. hält er einen Hirtenstab. Vermutlich bekrönte die Gruppe ein Grabdenkmal; der vom Adler Jupiters emporgetragene Ganymedes bekrönte z. B. die Igeler Säule. Gef. bei Köln (Skulpturen I, Taf. XII, 2).

5065 (St. 922) **Aschenurne** aus Kalkstein mit Deckel, schön verziert. Gef. in Köln (Skulpturen II, Taf. XXXIII, 5).

Rechte Seitenwand des Umganges Xc:

Grabsteine aus Niedergermanien (außer Köln).

U 211 (St. 822) **Reichverzierter Pilaster**, vielleicht von einem Grabdenkmal. Aus einer Akanthuspflanze wächst der Oberkörper einer menschlichen Figur heraus, die in den Händen Weinranken hält, deren Gewinde die ganze Fläche bedeckt und auf denen sich allerhand Tiere wiegen. Neben dem Akanthuskelche zwei Erosen. Die Arbeit ist sehr gut und graziös. Das Denkmal wird dem 1. Jahrhundert angehören. Gef. in Bonn (Skulpturen I, Taf. XVII, 4).

2564 (St. 816) **Grabdenkmalrest** mit Darstellung eines Kampfes zwischen einer Amazone und einem Krieger. Links auf flachem Pilaster ein Eros, der sich auf die abwärts gekehrte Fackel stützt, ein heute noch übliches Grabsymbol. Gef. in Bonn an der Stiftskirche (Skulpturen I, Taf. XXXIII, 1).

Darauf:

4108 (St. 809) **Oberteil eines Grabdenkmals**, flacher Giebel, in dessen Ecken [D(is)] M(anibus) steht, und in dessen Mitte in flacher Nische die kleinen Figuren eines bärtigen Mannes und einer Frau dargestellt sind. Gef. in Bonn, Garten des Oberbergamts. Geschenk des Herrn Berghauptmanns Brassert (CIL XIII, 8130, Skulpturen II, Taf. XXVIII, 1).

Links davon:

8179 (St. 788) **Grabstein des Pudens Volumni(us)**, des Freigelassenen der Volumnia, und des Freigelassenen Auctus. Über der Inschrift zwei aus einer Akanthusstaude nach den Seiten ausgehende Ranken, darüber ein Giebelfeld. In den Eckzwickeln je eine kleine Attisfigur in der üblichen Trauerstellung, daneben je ein großes, doppelschneidiges Amazonenbeil. Das Denkmal, noch ganz im Stile der frühen Soldatengrabsteine, gehört dem 1. Jahrhundert an. Gef. in Bonn, Kölner Chaussee (CIL XIII, 8088, Skulpturen I, Taf. XI, 5, Oxé B. J. 126, S. 51 ff.).

Darüber:

24 421 (St. 806) **Grabsteinrest des Senaucius Sevrus.**

„D(is) M(anibus) | Senaucio | Sevro Re . . |“

Oben das Medaillonbild. Gef. in Bonn, Friedrichsplatz (CIL 12 044, Skulpturen II, Taf. XXVII, 6).

16 062 (St. 791) **Grabstein des Freigelassenen Decimus Ammaeus Olympus** und des Anthus, Prospectus, Donatus und Ascanius, Sklaven des Decimus Ammaeus.

„D(ecimus) Ammaeus | D(ecimi) l(ibertus) Olympus | vixit an(nos) XXXV | Anthus an(nos) XX | Prospectus an(nos) XXII | Donatus an(nos)

XXX | Ascanius an(nos) XII | D(ecimi) Ammaei | ser(vi) hi s(iti)s(unt) |.
In fr(onte) p(edes) XXV | in agro p(edes) XV |“.

Darüber der bei frühen Grabsteinen übliche Giebelschmuck. Die beiden letzten Zeilen geben die Ausdehnung des Grabes auf 25 Fuß Breite und 15 Fuß Tiefe an (vgl. oben S. 151 Nr. 3114). 1. Jahrhundert, vorflavisch. Der Freigelassene führt Vor- und Familiennamen des Herrn Decimus Ammaeus, dazu seinen alten Sklavennamen Olympus als Beinamen. Die übrigen haben als Sklaven nur den einen Rufnamen. Gef. in Bonn, Coblenzerstr. 59. Geschenk des Freiherrn von Rigal (CIL XIII, 8108, Skulpturen I, Taf. XI, 3).

Darauf:

U 206 (St. 821) **Tragische Maske** von der Bekrönung eines Grabdenkmals. Gef. in Bonn (Skulpturen I, Taf. XVII, 2).

3645 (St. 795) **Grabstein des Freigelassenen Publius Romanus Modestus**. Über der Inschrift in ursprünglich halbrunder Nische das Brustbild in der Toga mit einer Schriftrolle in der R. Unten zwei große Rosetten. Das Denkmal gehört sicher der vorflavischen Zeit an. Gef. in Bonn, Ecke Heerstraße und Kölner Chaussee (CIL XIII, 8115. Skulpturen I, Taf. XI, 1).

Darüber:

U 108 (St. 811) **Grabstein der Sklavin Demo**, deren Vaterstadt Thessalonike war, welche Asios, des Batalos Sohn, mit Liebeszauber umgarnte, obgleich er Eunuch war, „und ich erlitt das Loos, das ich gezogen: nun ruhe ich hier, so fern vom Vaterlande“.

Θεσσαλονείκη μ[α]: | πατρὶς ἔπλετο, οὖν[ομα] | Δημοί
Κἄμ Ἀσίου Β[ατά]λοι' ὄς φίλτροισι δάμ[ασσεν] |
Ἐδνοῦχος περ ἐώ[ν, καὶ ἔ] | κυρον ἦν λάχο[ν αἴσαν] |
[Κ]εῖμαι δ' ἐνθάδ[ε νῦν τόσ] | σον ἀνευθε π[ά]τρ[η]ς[ς].

Oben ist in einer Nische ein Hund dargestellt; wie man annimmt, als Symbol der Treue der verstorbenen Dienerin. Die Ergänzungen sind unsicher, selbst die Namen stehen keineswegs fest. Das Denkmal wird dem 3. Jahrhundert angehören, wo Griechen besonders zahlreich in rheinischen Inschriften vorkommen. Gef. in Bonn, Remigiusplatz (Kaibel, Inscriptiones Graecae Italiae et Siciliae 2566. Skulpturen I, Taf. X, 1).

Daneben:

U 113 (St. 789) **Grabsteinrest des Weinhändlers Valerius**.

„[M.] Valerio Lu. . . negotiato[ri] | [v]inari[o. . .]“. Oben Reste zweier Medaillonbilder nebeneinander. Gef. in Bonn (CIL XIII, 8105).

Darüber:

U 2189 (St. 798) **Grabsteinrest der Victoria**. Oben zwischen D und M das Medaillonbild, daneben die ascia, eine Axt, zum Zeichen, daß das Grab ein noch unbenutztes ist. Gef. in Bonn, Ecke Herwarth- und Meckenheimerstraße (CIL XIII, 8118, Skulpturen II, Taf. XXVII, 4).

Links daneben:

Große Photographie der *Porta nigra*, des nördlichen Stadttors der römischen Stadtbefestigung von Trier, Stadtseite. Hergestellt in der Staatl. Meßbildanstalt, Geschenk des Herrn Kultusministers.

7653 (St. 813) **Graberos**, an einen Felsen gelehnt, stützt sich auf die abwärts gekehrte Fackel. Gef. in Bonn, Kölner Chaussee (Skulpturen I, Taf. XXX, 1, II, Taf. XXVIII, 5).

U 112 (St. 844) **Grabstein des Philosophen Quintus Aelius Egrilius Euaretus**, Freundes des Salvius Julianus, von seiner Gattin Aelia Timoclia und seinen Söhnen errichtet.

„Q(uito) Aelio | Egrilio | Evareto | philosopho | amico Salvi | Juliani. Aelia | Timoclia uxor | cum filis“.

Der Freund, der hier besonders hervorgehoben wird, ist der Statthalter Publius Salvius Julianus, der 175 Consul war und 179 ein Heer kommandierte. Er war Statthalter von Niedergermanien, wie eine Inschrift aus Remagen (in Saal XII) und eine aus Afrika lehrt. Der verstorbene Philosoph ist ein Grieche (Euaretos), der sein Bürgerrecht wahrscheinlich dem Q. Egrilius Plarianus, Legat und Prokonsul von Afrika unter Antoninus Pius, mit Genehmigung dieses Kaisers verdankt, weshalb er dessen Namen Aelius ebenfalls führt. Gef. in Wesseling zwischen Bonn und Köln. Geschenk des Bürgermeisters Geyer (CILXIII, 815g).

Darauf:

U 202 (St. 820) **Grabdenkmalrest** mit Darstellung eines nackten geflügelten Eros, der das eine Ende eines großen Blumengewindes trägt. Gef. bei Bonn an der Straße nach Godesberg (Skulpturen II, Taf. XXVIII, 6).

Darauf:

U 228 (St. 1058) **Kompositakapitell** eines viereckigen Pfeilers, vielleicht von einem Grabmal. Gef. in Bonn, Coblenzerstraße. Geschenk des Herrn Stahl (Skulpturen II, Taf. XXXIX, 2).

24 420 (St. 815) **Ganymedes**, den Adler Jupiters fütternd. Vom Adler ist nur noch eine Klaue auf dem Pfeiler erhalten, an welchen sich der nackte, nur mit einem Mäntelchen bekleidete Knabe lehnt. Er hält mit der L. seinen Hirtenstab und in der R. den Teller mit der Speise. Wahrscheinlich Bekrönung eines Grabmals. Gef. in Bonn, Friedrichsplatz (Skulpturen II, Taf. XXVIII, 4).

Links daneben:

Photographie der Porta nigra, Landseite. Hergestellt in der Staatl. Meßbildanstalt. Geschenk des Herrn Kultusministers.

9522 (St. 778) **Grabstein der Capitonia Vera**, von ihrem Gatten, dem Stadtrat der Stadt Köln, errichtet.

... | dec(urio) c(oloniae) [C(laudiae) A(rae) A(grippinensium)] | Capitoniae [Ve] | rae coniug(i) h(eres) f(aciendum) [c(uravit)].

Die Decurionen sind der Senat der Kolonie, der aus einer Anzahl, meist 100, lebenslänglicher Mitglieder bestand. Gef. zwischen Nettersheim und Blankenheim, Kr. Schleiden (CILXIII, 8727).

Links davon:

U 194 (St. 915) **Grabdenkmalrest, Giebfeld** mit Darstellung der Iphigenie, die, als Priesterin gekleidet, das Artemisbild aus dem taurischen Tempel zum Schiff entführt, begleitet von Orestes und Pylades. In der linken Ecke ein Altar mit Opferflamme, davor liegt ein Opfertier.

Szenen aus dem Iphigenienmythus sind besonders an gallorömischen Grabdenkmälern des Moseltales beliebt. Das Giebfeld wird also vermutlich von einem Grabmal stammen. Gef. in Frenz-Lamersdorf, Kr. Düren, in der Inde. Gesch. der Regierung in Aachen (Skulpturen I, Taf. XXXIII, 2).

Das Giebfeld steht auf:

LXXXV (St. 1028/9) Zwei **Sandsteinsäulen** mit Compositakapitellen aus dem Matronenheiligtum bei Berkum, Landkreis Bonn, s. Saal XIII (Skulpturen II, Taf. XXXIX, 8).

Zwischen den Säulen:

U 193 (St. 785) **Hesione**, an den Felsen gekettet. Erhalten ist nur der Kopf und ein Teil des Oberkörpers. Zur Darstellung vgl. oben S. 131 Nr. 14 139. Vermutlich stammt auch unser Relief von einem Grabmal. Gef. in Rheder, Kr. Euskirchen (Skulpturen II, Taf. XXVII, 3).

Links:

14 111 (St. 775) **Grabdenkmalrest**: Reliefplatte mit Darstellung von drei Hunden, die ein nicht mehr ganz erhaltenes Wild (Hase?) verfolgen. Das Relief galt wegen seiner eigentümlich flachen Reliefbehandlung bisher als romanisch, und ist deshalb in Band II des Führers S. 20 f. auch erwähnt. Die Darstellung wäre aber in der romanischen Kunst ebenso ungewöhnlich, wie sie in der römischen Grabdenkmalkunst des Rheinlandes häufig ist. Es wird sich also um ein besonders rohes Relief aus römischer Zeit handeln. Gef. in Remagen (Skulpturen II, Taf. XXVI, 7).

Links daneben:

17 909 (St. 917) **Grabstein des Candidinius Simplex** von seinem Bruder Candidinius Tacitus errichtet.

„D(is) [M(anibus)] | Candid[i]nio Simp[li]ci Candidinius | [T]acitus fra- tri | pient[issim]o f(aciendum) c(uravit)“.

Oben Rest des Porträts in Medaillon. Gef. bei Xanten. Gesch. der Regierung in Düsseldorf (CILXIII, 12 080).

Links daneben:

24 355 (St. 916) **Abguß des Grabsteins der Polla Matidia Olumphia**, von Lucius Julius aus der tribus Falerna, einem Veteranen der legio II Augusta errichtet.

„Polla Matidia, sp(uria) f(ilia) | Olumphia, ann(or)um XXX | hic sita est. | L(ucius) Julius, L(uci) f(ilius) Fal(erna) | veteranus leg(ionis) II Aug(ustae) | d(e) p(ecunia) s(ua) f(aciendum) c(uravit)“.

Oben in der Nische das Brustbild der Verstorbenen mit einem Hündchen neben sich.

Der Ausdruck spuria filia bedeutet die Herkunft aus unrechtmäßiger Ehe. Die legio II Augusta lag von Augustus bis Claudius in Straßburg und geht dann 43 nach Britannien (s. oben S. 122). Der Grabstein gehört also wohl noch der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts an. Das Original gef. in Asberg, Kr. Mörs, befindet sich im Grafschaftsmuseum in Mörs (CILXIII, 12 075. Skulpturen II, Taf. XXXIII, 3).

Darunter:

15 316 (St. 779) **Grabstein des Auspecius.**

„D(is) M(anibus) | Gracivas (?) | Auspecio | def(uncto) | an(norum) LV“.

Oben ein paar Kreislinien. Sehr rohe ungeschickte Schrift. Gef. in Enzen, Kr. Euskirchen (CIL XIII, 7901).

Links:

17 895 (St. 913) **Relief von einem Grabmal.** Dargestellt ist offenbar eine Totenfeier am Grabdenkmal eines Familienmitgliedes. Am linken Ende steht das Grabmal in Form einer kleinen „Igeler Säule“ mit geschwungenem Turmdach. Davor steht eine Person, die aus einer Papyrusrolle etwas vorliest. Eine Versammlung von Männern, Frauen und Mädchen in keltischen Gewändern hört zu. Es wird sich um eine Gedächtnisfeier handeln, wie sie alljährlich an bestimmten Tagen begangen wurde. Dem Stil und Inhalt nach gehört das Relief, welches natürlich unvollständig ist, zu einem großen Grabdenkmal vom Typus der Neumagener Monumente (s. oben S. 144 f.). Gef. in Thor, Kreis Bergheim (Skulpturen II, Taf. XXXIII, 2).

21 851 **Modell der römischen Grabkammer in Weiden bei Lövenich,** 9 km von Köln an der Straße nach Aachen. Das unterirdische Grabgewölbe ist mittelst einer Treppe zugänglich. Es mißt 3,55:4,44 m Grundfläche und ist mit einem Tonnengewölbe von 4,06 m Scheitelhöhe gedeckt. Die Wände sind durch Nischen reich gegliedert und zwar enthält jede Wand eine große Hauptnische und viele kleine Nischen, welche offenbar zur Aufnahme teils der Büsten, teils der Graburnen und reichen Beigaben bestimmt waren. Die Kammer ist aus Tuffquadern erbaut, der Eingang aus rotem Sandstein. Die Nischen weisen reichliche Reste von Marmorbekleidung auf. Den Marmorsarkophag, die drei Büsten und den einen der beiden Sandsteinlehnsessel haben wir schon oben S. 150 behandelt. Weiter enthält die Grabkammer noch einige Säulen, Marmorplattenreste etc. Die Kleinfunde, Tonurnen, Gläser, Bronzen, eine sehr schöne kleine Opalstatuette usw. befinden sich im Antiquarium in Berlin. Die Grabkammer wird nach diesen Funden Anfang des 3. Jahrhunderts erbaut und dann lange in Benutzung gewesen sein. Es fanden sich in ihr Münzen von Tetricus, Claudius Gothicus, Maximianus, Constantinus II, also aus der Zeit von rund 260 bis 340 n. Chr. Es handelt sich um das Familiengrab einer wohlhabenden Familie (Vgl. B. J. III, S. 134 f. Clemen, Kunstdenkmäler des Landkreises Köln S. 188 ff.).

Im Innern der Halle:

Modelle vorrömischer und römischer Bauten und Anlagen des Rheinlandes, z. B. der neolithischen Befestigungen von Urmitz und Mayen, von neolithischen Hütten bei Sarmsheim und Gering, eines vorrömischen Ringwalls bei Weingarten, römischer Töpferöfen bei Carden, Cobern an der Mosel und Mayen, römischer Gebäude in Trier (Wohnhaus mit Badegebäude, Kaiserthermen, Porta nigra), einer röm. Villa im Probsteiwald bei Stolberg, der röm. Wallkonstruktion und eines röm. Kellers von Remagen, der Tempelanlagen bei Pesch, eines

Ziegelofens in Xanten u. dgl. In den Vitrinen wechselnde Ausstellung neuer Erwerbungen. An den Wänden wechselnde Ausstellung von Plänen, Rekonstruktionszeichnungen u. dgl. Den übrigen, der Neuzeit angehörigen Inhalt der Halle s. Führer, Band II S. 18 ff.

XI.—XIV. SAAL.

RÖMISCHE GÖTTERDENKMÄLER, EHREN- UND BAUINSCHRIFTEN, MEILENSTEINE.

Um die religiösen Denkmäler des Rheinlandes aus römischer Zeit richtig würdigen und verstehen zu können, muß man sich nochmals vergegenwärtigen, welch buntes Völkergemisch damals im Rheinlande vorhanden war. Da war als breite Masse, namentlich auf dem Lande, die einheimische unterworfenen keltische und germanische Bevölkerung, da waren am Rhein in den Legionslagern und deren bürgerlichen Vororten sowie in den großen Städten zahlreiche wirkliche aus Italien stammende Römer, da waren dann aber in den aus den verschiedensten Völkerschaften des Römerreichs rekrutierenden Hilfstruppen Angehörige so ziemlich aller damals bekannten Länder der Erde, zu denen dann namentlich in der Zeit der höchsten kulturellen Blüte des Rheinlands griechische Künstler und orientalische Sklaven und Händler in großer Masse kamen. Alle diese Volksteile genossen im römischen Reiche mit geringen Einschränkungen, die sich auf wirklich oder vermeintlich staatsgefährliche Kulte und Kultgenossenschaften bezogen, ungehinderte Freiheit in der Ausübung ihrer heimischen Religionen. Ja, die römische Staatsreligion begegnete den fremdländischen Kulturen nicht nur mit einer heute unmöglichen Toleranz, sondern sie hatte sogar die Fähigkeit, sich mit den ausländischen Kulturen zu verschmelzen. Schon früh war sie mit griechischen Elementen durchsetzt, dann hatten vom 2. Jahrhundert v. Chr. an orientalische Kulte ihren Einzug in Rom gehalten, die große Göttermutter von Pessinus, Isis, Osiris, Serapis aus Ägypten, die Karthagische Astarte, die Bellona aus Kappadokien, die dea Syria aus Hierapolis, der Dolichenische Baal aus Kommagene, der persische Mithras vom Iranischen Hochland wurden in der Kaiserzeit in Rom selbst, in ganz Italien und in den westlichen Provinzen verehrt. — Eingeschleppt durch die Hilfstruppen, Sklaven und Händler aus dem Orient gewannen diese orientalischen Kulte mit ihren geheimnisvollen Lehren und Gebräuchen, ihren Heilsverkündigungen und Jenseitshoffnungen um so rascher an Boden, je